

Wochenblatt

für Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs u. Sonnabends
früh 8 Uhr.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 12½ Rgr., auch bei
Bestellungen durch die Post.

Inserate
werden mit 1 Rgr. für den Raum
einer gespaltenen Corpus-Zeile
berechnet und sind bis spätestens
Dienstags und Freitags Vormittags
10 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

Sechszwanzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnitz.

Geschäftsstellen
für

Königsbrück: bei Herrn Kaufm. M.
Fischerich. Dresden: Annoncen-
bureau von C. Graf und Haafen-
stein & Vogler. Leipzig: Bernhard
Freyer, Rudolph Mosse, Haafenstein
& Vogler,
und
Eugen Fort daselbst.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beliebig oder nicht.

Exped. des Amtsblattes.

Mittwoch

N^o 88.

4. November 1874.

Bekanntmachung.

Die für jeden Schulbezirk zu bestellenden Schulvorstände (§ 24 ff. des Gesetzes vom 26. April 1873) sind nach § 70 der Ausführungsverordnung vom 25. August 1874 bis zum Schlusse des Jahres 1874 zu wählen.

Mit Bezug hierauf wird auf Folgendes aufmerksam gemacht:

Die Wahl der Mitglieder der Schulvorstände — mit Ausnahme der in § 25, A. 2, 3, 4 des Gesetzes gedachten — erfolgt durch die Mitglieder der Gemeindevertretungen bez. der Schulgemeinden aus ihrer Mitte auf drei Jahre. (Vergl. auch § 26, Abs. 2 des Ges.) Die Zahl der hiernach zu wählenden Schulvorsteher, soll, ohne Hinzurechnung der Lehrer, sowie des Pfarrers bez. Ortsschulinspektors (§ 25, A. 2, 3, 4 und § 29 des Gesetzes), mindestens vier und in der Regel nicht mehr als zwölf betragen.

Sind mehrere bürgerliche Gemeinden, oder Gemeintheile oder eymte Grundstücke zu einem Schulbezirk vereinigt, so haben sich die Beteiligten über das Verhältnis ihrer Vertretung im Schulvorstande vor der Wahl thunlichst zu vereinbaren. Gelingt dieß nicht, so ist Anzeige an die Bezirks-Schulinspektion zu erstatten.

Die Herren Gemeindevorstände des hiesigen Bezirks werden angewiesen, zunächst für die Feststellung der Zahl der Schulvorsteher in jedem Schulbezirk nach Obigem besorgt zu sein und den Erfolg bei Strafe spätestens bis zum

20. November d. J.

anher anzuzeigen, worauf sodann wegen Vornahme der Wahlen selbst Anordnung ergehen wird.

Kamenz, am 27. October 1874.

Königliche Bezirks-Schulinspektion.
Schäffer. D. Klade.

Auf Grund der Anzeige vom 1. und Registratur vom 29. vorigen Monats, ist heute auf dem die Firma **Gotthold Gebler & Sohn** in Bretnig betreffenden Folium 95 des Handelsregisters für den hiesigen Gerichtsamtbezirk,

der Fabrikant Herr **Robert Wigand Gebler** in Bretnig,

als Mitinhaber dieser Firma eingetragen worden.
Pulsnitz, am 2. November 1874.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.
Fellmer.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte sollen

den 30. December 1874,

die dem Schneider und Häusler **August Eduard Köfzig** in Gottschdorf zugehörigen Grundstücke nämlich
a., das Hausgrundstück Nr. 20 des Brandcatasters und Fol. 29 des Grund- und Hypothekenbuchs, und
b., das Kiefernhochwald-, Feld- und Wiejengrundstück Nr. 289, 290, 291, 292 des Furlubuchs und Fol. 102 des Grund- und Hypothekenbuchs für Gottschdorf, welche Grundstücke am 22. Juni 1874, ohne Berücksichtigung der Oblasten,

zu a auf 1050 Thlr. — —

zu b auf 150 Thlr. — —

gewürdelt worden sind, nachdem der frühere Ersteher derselben wegen Nichtzahlung des Dritttheils der Erstehungssumme seines Erstehungsrechtes verlustig gegangen ist, anderweit nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königsbrück, am 23. October 1874.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Meusel.

Schm.

Erledigt

hat sich der unterm 6. dieses Monats hinter dem Ziegelreicher **Carl August Pochert** aus Lütichau, von hier aus erlassene Steckbrief, durch Pochert's Aufgreifung,

Königsbrück, am 27. October 1874.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.
Meusel.

C. S.

Die Anklageschrift gegen Kullmann.

Nachstehend veröffentlichen wir den Wortlaut der Anklageschrift gegen Kullmann, die in schöner und klarer Form ein anschauliches Bild der einzelnen Momente und der psychologischen Motive seines ruchlosen Attentates gegen den Fürsten Bismarck darbietet. Die Anklage lautet:

Das königliche Appellationsgericht zu Bamberg hat am 14. September 1874 gegen Eduard Kullmann, 21 Jahre alt, ledigen Böttchergesellen aus Neustadt-Magdeburg, wegen Verbrechen des Mordversuchs auf eine Klage erkannt, denselben vor das Schwurgericht verweisen und die Abfassung einer Anklageschrift verordnet. Demgemäß erklärt der Unterzeichnete königl. Staatsanwalt, daß aus der geführten Voruntersuchung folgende Thatfachen hervorgehen:

§ 1. Am 4. Juli d. J. traf der deutsche Reichskanzler Fürst v. Bismarck zum Curgebrauch in Kissingen ein und nahm dort seine Wohnung in dem am rechten Ufer der Saale, nördlich von der über diesen Fluß führenden Brücke gelegenen Hause des praktischen Arztes Dr. Eduard Diruf jun. In den zu diesem Hause gehörigen Hofraum gelangt man von der Straße durch eine Einfahrt. Mittags zwischen 1 und 2 Uhr fuhr der Fürst regelmäßig nach dem Salinenbad, und zu dieser Zeit versammelte sich vor dem Hause täglich eine große

Menge von Curgästen und anderen Leuten, um den Fürsten zu sehen und zu begrüßen. Dies war auch am Montag, den 13. Juli der Fall. An diesem Tage verließ Fürst Bismarck gegen halb 2 Uhr in offenem Wagen seine Wohnung. Der Wagen war eben durch die Einfahrt auf die Straße gelangt und hatte in der Richtung nach rechts gegen die Brücke eingebogen, als aus dem versammelten Publikum heraus ein junger Mann links an den Wagen hinsprang und aus einer Entfernung von 1 bis 1½ Schritten, nach dem Kopfe des Fürsten zielend, eine Pistole abschob. Glücklicherweise verfehlte zwar der Schuß sein Ziel, der Fürst hatte jedoch in äußerster Lebensgefahr geschwebt, denn die zweifellos scharfe Ladung war hart an dessen Kopf vorüber gefahren und hatte seine zum Grutz erhobene, nach dem Hute greifende rechte Hand gestreift. An dieser und zwar an der inneren Fläche der Handwurzel, zwei bis drei Centimeter von einander entfernt, fanden sich bei der im Verlaufe des Nachmittags vorgenommenen Wundschau zwei Verletzungen, von denen die eine nach übereinstimmendem ärztlichen Gutachten offenbar von einem Projectil herrührte, und es darf nicht unerwähnt bleiben, daß selbst diese Streifwunde, sofern sie nur ¼ bis ½ Linie tiefer eingebracht wäre, für den Fürsten sehr verhängnißvoll geworden wäre, daß in diesem Falle eine Verletzung der Halsader stattgefunden hätte. Die andere Wunde war durch den Anprall des brennenden Schießproppens verursacht.

Außerdem zeigt sich noch, vermuthlich durch Steifen eines Pfropfens hervorgebracht, eine Verletzung an der linken Seite der Nasenspitze des Fürsten, und weiter im Gesichte waren an einigen Stellen schwarze Pünktchen — Pulverkörner — bemerkbar. Die beiden erstbezeichneten Verletzungen machten eine mehrwöchige wundärztliche Behandlung nöthig, und von deren Folgen war der Fürst selbst bei seiner Abreise von Kissingen am 12. August noch nicht völlig wieder hergestellt.

§ 2. Nach abgegebenem Schuß eilte der Attentäter rückwärts um den Wagen herum und suchte auf der rechten Seite desselben zu entkommen, wobei er die Pistole von sich warf. Während er an dem auf dem Boche gebliebenen Hofkutscher Sebastian Schmid vorüberprang, verfehlte ihn dieser einen derben Peitschenhieb. Darauf wurde er von mehreren der in hohem Grade entrüsteten und erbitterten Augenzeugen des ruchlosen Attentates festgehalten und durch die herbeigekommenen Sicherheitsorgane in das landgerichtliche Gefängniß zu Kissingen abgeführt. Dort gab er sich sofort als den Böttchergesellen Eduard Franz Ludwig Kullmann aus Neustadt-Magdeburg zu erkennen. Er ist am 14. Juli 1853 geboren und der Sohn eines ganz unbemittelten Fischhändlers. Nach seiner Entlassung aus der Volksschule erlernte er bei dem Meister A. Welsch zu Neustadt-Magdeburg das Böttcherhandwerk. Im Jan. 1872 begab er sich in die Fremde u. arbeitete an verschiedenen Orten, namentlich



in Tangermünde, Berlin, Charlottenburg, Lüneburg, Salzwedel und in Sudenburg-Magdeburg. Der Aufenthalt in Salzwedel fiel insbesondere in die Zeit von Mitte März bis 9. Juli 1873, jener in Sudenburg in die Zeit vom August 1873 bis 26. Mai 1874. Der Leumund des Angeklagten ist keineswegs ungetrübt. Schon von Jugend auf zeigte er sich roh, frech, trozig, widerspenstig, heimtückisch, rachsüchtig und ohne Sinn für Religion. Schon als Lehrling ging er gern mit Schießwaffen um, kaufte sich damals schon ein Terzerol und schoss häufig mit solchem. Dasselbe wurde ihm später von seinem Meister abgenommen. Als Geselle führte er ein Dolchmesser, sogenannten Genickfang; er bediente sich selbigen bei seinen häufigen Raufereien. Dieses wurde später gerichtlich eingezogen. Seine rachsüchtige Gemüthsart gab Kullmann schon als Lehrling kund, indem er im Zorn nach seinem Nebengefellen Gustav Welsch einen scharfen Böttcherschnitzmesser warf. Zu Charlottenburg verletzte Kullmann im Juli 1872 seinem Nebengefellen Carl Otto aus geringfügigem Anlasse mit einem Taschenmesser zwei beträchtliche Stiche in der Rücken. Seine Bestrafung deswegen unterblieb, weil Otto den von ihm gestellten Strafantrag noch in der Gerichtsverhandlung zurückzog. In Salzwedel griff Kullmann den Böttchergefellen Friedrich Günther ebenfalls mit seinem Messer an, und letzterer wurde nur durch das Dazwischentreten eines Mannen aus der drohenden Gefahr befreit, worauf aber Kullmann den Mannen mit seinem Messer am Munde verwundete. Im September 1873 überfiel Kullmann zu Neustadt-Magdeburg den Bruder seines früheren Lehrmeisters, Philipp Welsch, aus reiner Rachsucht und brachte diesem mit seinem erwähnten Dolchmesser verschiedene Stiche bei, weshalb er nach dem Urtheile des Stadt- und Kreisgerichts vom 7. October v. J. mit dreimonatlichem Gefängnis bestraft wurde. Sein Nachgefühl gegen die Brüder Welsch wurde durch diese Strafe nur gesteigert. Noch im Februar 1874 insultirte er auf einem Balle der Böttchergefellen zu Neustadt-Magdeburg seinen Lehrmeister August Welsch. Er wurde deshalb von den Gefellen Schüle und Zerich mit Gewalt aus dem Locale entfernt, wobei letzterer bemerkte, daß Kullmann in seiner Tasche eine Pistole führte. Später nahm Kullmann dafür an dem Gefellen Zerich dadurch Rache, daß er denselben in der Wirthschaft zur „Tonhalle“ ebenfalls mißhandelte.

§ 3. Während seines Aufenthalts zu Salzwedel wurde Kullmann Mitglied des dortigen katholischen Männervereins. Es könnte auffallen, wie Kullmann bei seinem schon geschilderten Mangel an Religion nun plötzlich in diese anscheinend religiöse Strömung gerieth. Den ersten Reiz, dem genannten Verein beizutreten, mag für Kullmann wohl der Umstand gerührt haben, daß man dort billiges Bier und wohlfeile Cigarren haben konnte. Nachdem er aber einmal Mitglied des Vereins geworden, lebte er sich mehr und mehr in diese scheinbar religiöse Richtung hinein, der indessen jeder sittliche Ernst um so mehr gebrach, als gerade von seinem Aufenthalt in Salzwedel an seine Rachsucht und Rauslust in verstärktem Maß zu Tage trat. Die aufreizenden Vorträge des Pfarrers Störmann, welche Kullmann im Verein gehört haben mochte, die dort zur Verbreitung gelangten Flugblätter, das Lesen von Zeitungen verschiedener Richtung und Tendenz mit ihrer gegenseitigen Polemik über das Jesuitengesetz und die späteren preussischen Kirchengesetze, dazu die Regierungsmaßregeln gegen einzelne Bischöfe und Geistliche riesen aber nach und nach in Kullmann eine Stimmung hervor, die ihn gegen alle Acte der Staatsanwaltschaft in der verbissensten Weise Partei nehmen ließ. Von solchen Gefinnungen erfüllt, betrachtete er mit der Zeit den Reichskanzler Fürsten Bismarck als den ärgsten Feind der katholischen Kirche; er schimpfte über denselben, wo er Gelegenheit dazu hatte, und es sind insbesondere folgende Aeußerungen acemännig: „Bismarck ist ein liberaler Schuft, ein liberaler Philister; von obenherab wird gewöhlt, und Bismarck ist der Wähler; Bismarck mit seinen drei Haaren hat die Jesuiten aus dem Lande vertrieben, wenn er sich noch drei Haare wachsen läßt, wird er sie wieder hereinholen; das nützt ihm nichts.“ Allmählich wurde Kullmann auch mit dem Gedanken an Mord vertraut. So äußerte er zu seinem Mitgesellen Pieper in Sudenburg: „Wenn es einmal dahin käme, daß ihr Pastor ein Wort zu viel sagte und er abgeführt werden sollte, dann würde der, welcher ihn abführe, fallen, und er mit.“ Schon in Salzwedel hatte Kullmann sich eine neue einläufige Pistole gekauft, dieselbe, welche ihm bei dem Attentat gegen den Fürsten Bismarck als Mordwaffe diente, und mit solcher übte er sich zum öftern im Schießen nach Bögeln und andern Gegenständen. Von dem Aufenthalt in Salzwedel datirten ferner auch die vorn aufgeführten Aeußerungen Kullmann's, die sich im weitem Verlauf zu bestimmten Mordgedanken gegen den Fürsten Bismarck anspragten. Er gesteht selbst zu, daß er bereits um Oetern d. J. den Entschluß gefaßt habe, den Fürsten zu tödten. Um jene Zeit äußerte er denn auch zu dem Zeugen Ernst Meißner mit Bezug auf seine Pistole: „Das Ding hat seinen Zweck und wird ihn auch erreichen.“ Ferner gegen den Böttchergefellen Karl Dörr: „Ehe ich sterbe, wird noch ein anderer fallen.“

§ 4. Um sein Vorhaben, den Fürsten Bismarck zu tödten, auszuführen, reiste Kullmann, mit der in Salzwedel gekauften Pistole versehen, am 29. Mai d. J. von

Sudenburg auf der Eisenbahn nach Berlin ab. Vor der Wegfahrt schloß er seine Pistole nochmals im Garten seines Meisters Wick ab, um sich zu vergewissern, ob dieselbe nicht verjage. Im Bahnhof ließ er sich damals gegen den Böttchergefellen Brustkovich verlauten: „er wolle nach Berlin, um den Bismarck aufzufuchen.“ In Berlin kaufte sich Kullmann bald nach seiner Ankunft die nöthige Schießmunition für die Ausführung des geplanten Mordes, insbesondere sechs Kehlposten. Allein damals verfehlte Kullmann seinen Reisezweck, denn Fürst Bismarck reiste wenige Tage später, am 31. Mai, Morgens, nach Paris ab. Eine Begegnung mit dem Fürsten war hierdurch für Kullmann vereitelt. Er trat nun, ohne übrigens seine Mordgedanken aufzugeben, und um einigen Verdienst zu haben, zunächst bei dem Böttchermeister Geisler in Berlin, und dann bei dem Meister Danehl zu Potsdam in Arbeit. In letzter Stadt, auf der sogenannten christlichen Herberge, ließ Kullmann nach Angabe des Zeugen Kannebei im Gespräch die Aeußerung fallen: „Meine Hand ist zu etwas anderem bestimmt, und ich führe es auch aus.“ (Schluß folgt.)

Deutsches Reich.

Pulsnitz, 2. Novbr. Am vergangenen Donnerstag Abend hielt Herr Herrmann Reichmann auf hiesigem Schießhause seinen vorher angekündigten Vortrag über seine Reisen in Asien und Afrika. Der Raum unseres Blattes gestattet es nicht, auf alle Einzelheiten dieses Vortrages einzugehen, und geben wir daher nur das Hauptfachliche desselben hier wieder. Der Redner, ein Handwerker, ist aus Wylau in Sachsen gebürtig; schon frühzeitig keimte in ihm der Wunsch, recht viel von der Welt sehen und lernen zu lernen. Nach beendeter Lehrzeit wanderte er am 6. Mai 1855 mit noch 3 Freunden, welche ihn jedoch aus verschiedenen Gründen, Redner nannte es Heimweh, bald wieder verließen, allein in die weite Welt. Seine Reise ging über Dresden, Brünn, Wien, durch die ungarischen Pustzen nach Bukarest. Da er jedoch in seinem Geschäft keine Arbeit finden konnte, conditionirte er daselbst ein Jahr lang als Kellner und producirte sich später als Turner, was ihm einstmals an einem Abende 24 Ducaten einbrachte. Wieder im Besitze des nöthigen Reisegeldes, trieb es ihn weiter vorwärts; er reiste mit einem Freunde zu Fuß über Kustschuk und Schumla nach Constantinopel. Auf dem Wege dahin verirren sie sich aber in einem dichten Walde und nur durch die Gastfreundschaft einer Zigeunerbande und eines Missionairs wurden sie vom Hungertode errettet. Den beiden Reisenden wurde der Rath erteilt, nach Varna zu reisen, was sie auch thaten; von hier aus wurden sie auf einem Getreideschiffe des preuß. Consuls unentgeltlich mit nach Constantinopel genommen. Redner konnte die Fahrt durch den Bosphorus nicht genug rühmen, es sei dies ein herrlicher Anblick gewesen; dagegen schien er von den Straßen Constantinopels nicht besonders entzückt gewesen zu sein, wenigstens ließ das, was er darüber sagte, dies vermuthen. In Constantinopel nahm er zunächst wieder als Kellner Condition an und hatte somit Gelegenheit, die Sitten und Gebräuche der Türken kennen zu lernen, von denen er mehrere erzählte. Später wurde er von Dr. Hornstein, einem Diplomaten, mit einem Gehalte von monatlich 1 Goldstücke und freier Station, engagirt; er bekam eine türkische Uniform und begleitete seinen neuen Herrn auf seiner Reise nach Persien; sie besuchten Smyrna und das untergegangene Ephesus. Im Jahre 1860, gerade zur Zeit der großen Christenverfolgung, trafen sie in Damaskus ein, und waren somit Zeugen der Gräueltathen, welche die Türken und Druzen an den Christen begingen; Redner meinte, daß nur ihre türkischen Uniformen sie vor gleichem Schicksale bewahrt hätten. Von Damaskus aus gelangten sie nach Aleppo und Bagdad, besuchten den Thurm zu Babel, sowie die Ueberreste der alten Stadt Ninive. — Auch die Sitten und Gebräuche der Perser schildert Redner eingehend; die Perser seien ein schlechtes, räuberisches Volk u. s. w. — Mit seinem Dr. hatte er aber Pech, denn auf der Ueberfahrt nach Constantinopel starb derselbe, und in Folge dessen bekam er auch den versprochenen Gehalt nicht; er tröstete sich aber mit dem Gedanken, während dieser Reise viel erlebt und gesehen zu haben. Er gab dann noch verschiedene erlebte Abenteuer zum Besten und schloß seinen Vortrag mit der Bemerkung, die weiter gemachten Reisen in einem später abzuhaltenden Vortrag zu erzählen. Herr Kaufmann Schiebler sprach hierauf im Namen der Anwesenden Herrn Reichmann für seinen Vortrag Dank aus.

Kamenz, 30. October. Der mit dem 1. November eintretende Winterfahrplan der k. sächsischen Staatseisenbahnen, welcher bezüglich der Linie Kamenz-Nadeberg-Dresden im Inseratentheile der „K. W.“ abgedruckt ist, führt neben mehreren Zugänderungen eine 4. Classe bei dem früh 5 Uhr 20 Min. und Nachmittags 5 Uhr 40 Min. von Kamenz nach Dresden, sowie dem früh 7 Uhr 35 Min. von Dresden und dem Nachm. 5 Uhr 30 Min. von Nadeberg nach Kamenz gehenden Zuge ein. — Hinsichtlich der Linie Kamenz-Lübbenau der Berlin-Görlitzer Eisenbahn treten insofern Veränderungen ein, als nunmehr der Vormittagszug um 11 Uhr 38 Min. von Kamenz nach Lübbenau-Berlin und der Abendzug um 7 Uhr 33 Min. von Kamenz bis Senftenberg geht, dagegen der bisher Nachts 11 Uhr 49 Min. hier angekommene Zug von Berlin-Lübbenau-Kamenz ausfällt; außerdem geben Züge von Kamenz ab: früh 6 Uhr 51 Min. und 3 Uhr 13 Min., wie bisher, und kommen solche in Kamenz früh 8 Uhr, Mittags 12 Uhr 31 Min., Nachm. 5 Uhr 33 Min. und 7 Uhr 22 Min. an. (K. W.)

Großenhain. Die „Altenburger Zeitung“ berichtet: Am 9. October, wo ein seltenes Zusammenströmen großer Schaaren von Zugvögeln eintrat, bemerkte der Förster Fiedler in Stonsdorf einen Zug ganz ungewöhnlicher Vögel in der Luft und war so glücklich, zwei Stück derselben zu erlegen. Es waren Cormorane oder Seeraben, auch schwarze Pelikane genannt.

Dschag, 28. Oct. Da unser Bürgermeister Stübel mit Schluß dieses Jahres in den Ruhestand treten wird, so erfolgte gestern Abend in gemeinschaftlicher Sitzung des Stadtraths und der Stadtverordneten die Wahl seines Nachfolgers, und fiel solche auf den Rathsassessor Walter in Dresden.

Berlin, 27. Oct. Wir können, besser Information zufolge, die von hiesigen Blättern gebrachte Nachricht, daß die in der Arnim'schen Affaire gesuchten Documente sich bereits in den Händen des Kaisers befänden, auf das Bestimmteste dementiren. Dieselben sind dem Kaiser nicht eingesandt worden. Wie wir weiter hören, sind in Paris der Botschaftsrath Graf Westphalen und der Attaché Major v. Bülow von dem Untersuchungsrichter vernommen worden. Ebenso sollen zwei Correspondenten vernommen worden sein. (W. T. B.)

Würzburg, 29. October. Prozeß Kullmann. Der Staatsanwalt Nibel beantragt gegen Kullmann fünfzehnjährige Zuchthausstrafe, sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und begründet das beantragte Strafmaß durch die hohe verantwortliche Stellung des ersten Staatsbeamten des Deutschen Reichs und Preußens. Der Vertheidiger beantragt ein mildes Urtheil gegen den beklagenswerthen, behörten Angeklagten. Nach einstündiger Berathung erfolgt die Verkündigung des Urtheils durch den Präsidenten. Dasselbe lautet auf vierzehnjährige Zuchthausstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter polizeilicher Aufsicht.

Statten.

Rom, 21. October. Gestern Abends war es in der ganzen Stadt unmöglich einen Lohnwagen aufzutreiben; die Droßkutscher hatten gestreikt, allein nicht um eine Lohnerhöhung oder Tarif-Abänderung durchzusetzen, sondern um einem ihrer abgeschiedenen Kameraden das letzte Geleite zu geben. Um 8 Uhr Abends bewegte sich die ganze Kutschergemeinde, wohl an tausend Mann, mit Jakeln in der Hand über den Corso, die Via Tritone nach dem Campo Santo zu, und hinter ihr folgte ein einfacher schmuckloser Leichenwagen der die Ueberreste eines Helden vom Kutscherbock trug. Der Zug war von einer imponirenden Würde und erregte das Staunen aller Fremden, die nicht begreifen konnten, wie man einem verstorbenen Kutscher solche Ehren darbringen könne. Die Kutscher dachten auch nicht daran, den Verstorbenen ganz besonders zu ehren, sondern wollten bloß gegen die in ihren Kreisen eingerissene Manier des rohen Stechens mit Messern protestiren. Der Unglückliche, der auf dem Leichenwagen lag, war das Opfer solch eines Messerstiches, den ihm ein anderer Kutscher beigebracht hatte. In Folge eines harmlosen Streites hatte dieser entmenschte Pferddeckel zwei seiner Collegen gleichzeitig niedergestochen. Kaum hatte sich die Kunde hiervon verbreitet, als sich zweihundert Kutscher aufmachten, um gruppenweise durch die Stadt streifend, den ihnen wohlbekannten Mörder zu fassen. Dieser fürchtete die Rache seiner Genossen und stellte sich deshalb hastig dem Gerichte. Die Kutscher zogen hierauf tumultuös gegen das Polizeihaus, um die Auslieferung des Schänders ihrer Ehre und Mörder ihrer Collegen zu verlangen. Diese wurde selbstverständlich verjagt, und da die Kutscher solchergefialt nicht durch Lynchung des Mörders ihren Collegen den Streite des Messerhandwerkes anempfehlen konnten, thaten sie es durch die oben erwähnte schöne Demonstration in würdiger Weise.

England.

London. Ueber die Gefangennahme Nena Sahib's enthalten die neuesten Telegramme aus Bombay noch einige Einzelheiten. Der „Times of India“ zufolge hatte Nena dem Maharadschah Scindia folgenden Brief geschrieben: „Seit den Ereignissen 1857 bin ich ein wanderer gewesen. Meine Kraft ist nun erschöpft. Ich komme zu Ihnen, um ihren Schutz zu erleben. Sie können mir den Tod oder das Leben geben.“ Nena sowie sein Bruder Bala waren als fromme Bettler verkleidet.

Die rothe Dörthe.

Erzählung von S. Krüger.
Fortsetzung aus Nr. 87.

Der Baron seufzte:
„Du bist noch immer der alte Troßkopf, der gern seinem Gefühle die Herrschaft über die Vernunft einräumt. Dein Wille mag geschehen.“
Berthold wollte das Tuch wieder der Hand seines Vaters entnehmen. Dieser aber sagte:
„Laß es mir, mein Junge. Ich will mit Deiner Mutter reden. Ich will ihr meine Vermuthung über die Abkunft des Mädchens mittheilen und dies! Tuch soll mir zu einem Beweismittel dienen. Ich weiß zwar nicht, ob die stolze Frau über diese mögliche Verwandtschaft erfreut sein wird. Jedenfalls aber kann ich ihr doch mit Festigkeit entgegenreten, wenn sie darauf besteht, Dorothee schon in der nächsten Zeit fortzuschicken.“
Vater und Sohn trennten sich, Berthold begab sich

auf sein Zimmer. Er fühlte, daß ihm Einsamkeit nöthig sei, um zur Klarheit über seine Gefühle und was er für seine Pflegschwester beabsichtigte, zu erlangen.

Der Baron aber schloß das von seinem Sohne erhaltene Tuch in sein Pult. Die Beerbigung der alten Marthe sollte erst vorüber sein, dann wollte er mit seiner Gattin über die Sache, die für seine Familie so verhängnißvoll werden konnte, insgeheim reden.

Zwei Tage darauf ward die Leiche an der Seite ihres Gatten eingeseht.

Außer Dorothee wohnte auch Berthold dieser traurigen Handlung bei. Derselbe wußte, daß seine Gegenwart der betrübten Freundin zum Troste gereichen würde, und obgleich seine stolze Mutter es nicht passend fand, daß der Herr Junker mit Dorothee zugleich die letzten Schollen in die Grube warf, in der Marthe zu ruhen bestimmt war, hatte er sich doch nicht abhalten lassen, das zu thun, wozu ihn sein Herz trieb.

An einem der nächsten Tage nahmen auch die Berlobten der Töchter des Freiherrn vom Schlosse Diethelm Abschied. Die alte Ruhe trat dort wieder ein. Man konnte nun an die Reise denken, die Berthold antreten sollte und alle Vorbereitungen dazu wurden von der Mutter getroffen. Zugleich ward von der gnädigen Frau der Tag festgesetzt, an dem Dorothee ihre neue Laufbahn zu beginnen hatte.

Die Baronin hatte ihr durch Vermittlung ihres künftigen Schwiegersohnes, des Grafen von Wenzau, einen Platz als Kammermädchen bei einer reichen, adeligen, schon im Matronenalter stehenden Dame in der Stadt Schleswig verschafft. Diese war mit dem Grafen von Wenzau verwandt und hatte auf seine Empfehlungen dem jungen Mädchen die seit kurzer Zeit vacante Stelle bewilligt.

Dorothee hatte längst gewußt, daß sie aus dem Kreise der Familie von Diethelm scheiden mußte. Aber welche Stellung ihr werden sollte, war ihr bis dahin unbekannt geblieben.

Nun sollte sie es erfahren.

Eines Morgens ließ die gnädige Frau sie auf ihr Zimmer rufen.

Das Mädchen erschien und fragte nach ihrem Befehle.

Nicht geradezu unfreundlich, jedoch mit kurzen Worten wurde ihr angekündigt, daß sie einige Tage nach der Abreise des Junkers sich nach Schleswig zu begeben hätte.

„Ich habe für Deine Zukunft gesorgt, wie ich es für meine Pflicht hielt. Der Dienst, den Du als Kind meinem Sohne erwiesen, ist nicht von uns vergessen worden,“ sagte die Baronin. „Frau von Sternberg hat ihrem letzten Kammermädchen hohen Lohn gezahlt, und ich will Dir zufrieden und führst Du Dich gut auf, so wirst Du nicht weniger erhalten. Vor allen Dingen sei recht demüthig und ertrage die Launen Deiner Herrschaft mit Geduld. Die Gräfin ist eine stolze Frau und verlangt schnelle Erfüllung ihrer Befehle. Allein sie ist auch großmüthig und nicht sparsam mit Geschenken gegen ihre Dienerin, wenn sie sich auf sie verlassen kann.“

Die Baronin schweig und sah Dorothee verwundert an. Dem jungen Mädchen, das auf dem Gute fast wie eine Tochter gehalten worden, war das Wort „Kammermädchen“ wie ein Messer durch die Seele gefahren. Die frische Farbe ihres Antlitzes hatte sich in Blässe verwandelt und ihre Augen suchten den Teppich des Zimmers, während ihr Mund stumm blieb.

„Was ist Dir, Mädchen?“ fragte die Herrin erstaunt. „Statt mir zu danken, schweigst Du und siehst aus, als wenn Du einem Unglück entgegengehst. Ich will nicht hoffen, daß die Nachsicht, mit der ich und meine Töchter Dich jahrelang behandelt, Deinen Kopf mit Hochmuth erfüllt hat. Das Rosenamt scheint Dir nicht zu behagen, Du hast höher hinaus gewollt. Gesellschaftsdame oder Gouvernante sagte Dir besser zu, nicht wahr? Es ist möglich, daß Du Fähigkeiten genug für solchen Platz besitzest. Aber ich konnte Dich nicht dazu empfehlen, denn Deine Abkunft würde nicht verschwiegen bleiben, und welche Dame meines Ranges würde einem in Schmach und Sünde gebornen Mädchen, dem Kinde einer französischen Landstreicherin einen so wichtigen Platz anvertrauen?“

Diese letzten Worte, die von der Baronin, die durch das Verstummen der Waise gereizt war, in lieblosem, kaltem Tone gesprochen wurden, jagten das Blut stürmisch durch die Adern des jungen Mädchens. Jeder Nerv an ihrem Körper erzitterte. Der so lange von ihr bekämpfte Trotz ihrer ersten Kinderjahre regte sich wieder in ihr. Sie selbst konnte eine Beschimpfung von der Baronin vielleicht noch ertragen. Aber diese hatte ihr Heiligstes, das Andenken an ihre unglückliche verklärte Mutter mit schänden Reden in den Staub gezogen. Es ging über ihre Kräfte, ihren Unwillen, ihren Zorn zurückzuhalten. Mit flammenden Augen, den Kopf hoch erhoben, trat sie auf die stolze Dame zu.

„Mein, gnädige Frau,“ rief sie heftig, „ich danke Ihnen nicht und verschmähe den mir von Ihnen bestimmten Platz einer Dienerin. Und hätten Sie mir auch eine höhere Stellung verschafft; nach der Beschimpfung meiner armen Mutter aus Ihrem Munde, würde ich sie auch nicht angenommen haben. Ich fühle die Kraft in mir, mir mein Brod ohne Ihre Hülfe zu suchen. Morgen in aller Frühe werde ich dies Schloß verlassen und

Ihre Augen sollen nie mehr durch den Anblick eines Kindes der Sünde beleidigt werden. Wer mir hier Gutes that, den werde ich segnen all' mein Lebenlang. Ihnen, die mich in tiefster Seele kränkte, verzeihe ich. Jetzt bitte ich Sie, gnädige Frau, mich zu entlassen.“

Solche Worte hatte die Baronin noch von keinem ihr untergebenen Wesen gehört. Erst starrte sie das Mädchen mit weit aufgerissenen Augen an, als traue sie ihren Ohren nicht. Als aber Dorothee in ihrer kühnen Rede fortfuhr, begann sie an allen Gliedern zu zittern. Endlich ballte sie die rechte Hand und hob sie empor, als wenn sie zum Schlage ausholen wollte. Aber nachdem sie einen Blick der höchsten Wuth auf Dorothee geworfen, besann sie sich, stürzte zur Thür und zog hastig die Klingel. Das junge Mädchen wollte an ihr vorbei und das Zimmer verlassen. Doch die Baronin vertrat ihr den Weg.

„Du bleibst, elende Kreatur!“ schrie die Gnädige, „Nicht aus dem Schlosse gehen sollst Du! Ich werde Dich hinauswerfen lassen, Du, Du ehrloser Bastard!“

Ein paar Diener, die zufällig auf dem Corridor beschäftigt waren, erschienen eiligst.

Die Baronin deutete auf Dorothee.

„Pact diese Dirne,“ schrie sie mit vor Zorn heiserer Stimme den Lakaien zu. „Hinaus aus dem Schlosse mit ihr und wenn sie wagt, es wieder zu betreten, so hegt die Hunde auf sie!“

Die Diener, die längst auf die ihnen in jeder Hinsicht vorgezogene Waixe neidisch waren und denen Dorothee's uneheliche Geburt kein Geheimniß geblieben war, zögerten nicht, den Befehl der Baronin auszuführen. Sie packten das Mädchen roh bei beiden Armen und schleppten sie der Thür zu. Schon waren sie mit ihr der Schwelle genah, als Junker Berthold, der seiner Mutter, die er an diesem Tage noch nicht gesehen, pflichtgemäß einen guten Morgen bieten wollte, ihnen entgegentrat.

Er fuhr entsetzt zurück. Er glaubte, seinen Augen nicht trauen zu dürfen. Aber sein Erschrecken wandelte sich rasch in Wuth. Er entrieß das sich heftig sträubende, zornbleiche Mädchen den Dienern und stieß Letztere mit kräftiger Faust zur Seite, umfaßte die Jugendfreundin und hielt sie mit dem linken Arme fest, während er den rechten drohend gegen die Lakaien erhob.

„Elende Knechte,“ schrie er mit bebenden Lippen, „wer hat Euch befohlen, das arme Kind so zu mißhandeln? Doch zugleich einen Blick auf meine Mutter werfend, fuhr er fort: „Was frage ich noch? Du warst es, Mutter, Du!“

„Ja, ich,“ rief die Baronin. „Ich will den rotzköpfigen Bastard, der meine Wohlthaten mit Undank lohnt, nicht länger hier dulden.“

Und den Dienern zugewendet, befahl sie auf's Neue:

„Hinaus mit der Dirne, hinaus!“

Doch dies Mal gehorchten die Diener nicht, denn Berthold's drohender Blick schreckte sie zurück.

Dann richtete er sein Auge auf das bleiche zitternde Mädchen, das mit gepalteten Händen, das Antlig von heftig hervorquellenden Thränen überströmt, nach oben sah, als wolle sie den Himmel um Beistand und Rettung vor der ihr angebrohten Schmach ersuchen.

Ein Blick genügte dem Junker, um sich zu überzeugen, daß Dorothee diese Mißhandlung unverdient erlitt. Was in seiner Brust bisher nur gegläht, brach in helle Flammen aus.

„Verzeihe nicht, Dorothee, rief er. „Ich werde Dich schützen gegen den ungerechten Haß meiner Mutter, denn ich liebe Dich, liebe Dich mehr als mein Leben, das Du mir einst erhalten hast!“

Er führte sie aus dem Zimmer, während die Baronin mit einem Schrei ohnmächtiger Wuth den Dienern in die Arme sank.

„Das ist mein Tod,“ höhnte sie. „Mein Sohn ist wahnsinnig geworden.“

Fortsetzung folgt.

Referat

über die öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Collegii am 28. Octbr. 1874.

Berathungsgegenstände waren folgende:

- 1., Rathsbeschluß auf die beantragte Ausbesserung der Ramenzer Straße,
- 2., Verordnung der Königl. Kreisdirection Bauken wegen Expropriation von Grundeigenthum zur Gradlegung und Verbreiterung der äußeren Dhorner Straße,
- 3., Rathsbeschluß wegen des Kaufpreises für einen Theil der Diaconatswiese,
- 4., Correcturbau des sogen. Capellgartenwegs,
- 5., Rathsbeschluß wegen einer Rechnung des Herrn Kaufmann E. Lehmann hier,
- 6., Rathsbeschluß wegen Beschickung des Gemeindetages,
- 7., Entwurf eines Regulativs für die Sparcasse,
- 8., Entwurf eines Pachtvertrags rücksichtlich des Rathskellers,
- 9., Rathsbeschluß wegen
 - a., Fixirung der Gehalte für das Amt des Bürgermeisters, des Rathsregistrators, des Wachtmeisters,
 - b., Gewährung persönlicher Zulagen an Herrn

Bürgermeister Lohse und Herrn Rämmerer Adler.

Es wurden folgende Beschlüsse hierüber gefaßt:

- zu 1., dem Rathsbeschluß, von Aushebung eines 3 Ellen breiten Fußwegs auf der Ramenzer Straße abzugehen und die ganze Straße im nächsten Jahre zu pflastern, wird beigetreten,
- zu 2., die Verordnung der Königl. Kreisdirection, nach welcher betreffs des zur äußeren Dhorner Straße benötigten Theiles vom Handwerfischen Grundstück Expropriationsgenehmigung erteilt, wegen Erwerbs eines Theils der Diaconatswiese jedoch zuvörderst noch Verhandlungen angeordnet werden, wird zur Kenntniß gegeben und hierauf
- zu 3., der Ankauf des nöthigen Areals von dieser Diaconatswiese zu 8 Mgr. pr. □ Elle genehmigt,
- zu 4., die Feststellung der Richtung des sog. Capellgartenwegs in dessen südlicherem Theile wird vor der Hand ausgefetzt,
- zu 5., die Auszahlung der Rechnung des Herrn E. Lehmann wird genehmigt,
- zu 6., die vom Stadtrathe beschlossene Beschickung des Gemeindetages wird abgelehnt,
- zu 7., das revidirte Sparcassenregulativ wird einer Deputation, in welcher die Herren Sattlermeister Voigt und Kaufmann Böttner gewählt werden, zur Prüfung überwiesen,
- zu 8., der entworfenen Pachtvertrag rücksichtlich des Rathskellers wird genehmigt,
- zu 9., die Beschlüsse des Stadtraths wegen Fixirung der Gehalte und Normirung persönlicher Zulagen, wegen der Expeditions-Vocalitäten, sowie wegen Auflösung des Raths- und des Stadtverordneten-Collegii werden, gleichwie das Ortsstatut sammt den hieran sich reihenden Rathsbeschlüssen durch Vorlesen zur Kenntniß gegeben. Speciellere Beschlußfassung hierunter allenthalben wird zur nächsten Sitzung ausgefetzt.

Referat über die Sitzung vom 29. October in nächster Nummer.

Dresden, 26. October. Fettviehmarkt.

Am Markt kamen: 398 Stück Rinder, Preis pro Centner Fleischgewicht gute Waare 22 bis 24 Thaler, mittle 19—20 Thlr., geringe 16—17 Thlr.; 757 St. Land-schweine, Preis pr. Centner Fleischgewicht gute Waare 21—23 Thlr., mittle 19—20 Thaler; 338 St. ungar. u. 15 walachische Schweine, Preis pr. Ctr. lebend Gewicht mit 30—40 Pfd. Tara pr. Stück 24 Thlr.; 936 St. Hammel, à Paar gute Waare 21—23 Thaler, mittle 16—17 Thlr., geringe 10—11 Thlr.; 152 St. Kälber, pr. 50 Pfd. Fleischgewicht 11—12 Thaler. Unverkauft blieben 13 Rinder, 109 ungarische, 9 walachische und 87 Landschweine, 80 Hammel.

Viehmarkt Pfaffendorf = Leipzig vom 23. bis

mit 29. October. Auftrieb: 54 Stück Ochsen, verkauft 74 Stück, Preis (pro 100 Pfund Fleischgewicht) 21—23 Thlr., blieb Bestand 26 Stück; 21 St. Kühe und Kalben, verkauft 23 St., Preis (pr. 100 Pfund Fleischgewicht) 16—18 Thlr., blieb 2 Stück Bestand; 17 St. Samenrinder, verkauft 21 St., Preis (pr. 100 Pfund Fleischgewicht) 15—17 Thlr., blieb 6 St. Bestand; 139 St. Kälber, verkauft 137 St., Preis (pro 100 Pfd. Fleischgewicht) 14—15 Thlr., blieb 2 St. Bestand; 915 St. Schweine, verkauft 759 St., Preis (pr. 100 Pfd. Fleischgewicht) 21—22 Thlr., blieb 162 St. Bestand; 123 St. fette Hammel, verkauft 17 St., Preis 17—18 Thlr., blieb 106 St. Bestand.

Börse zu Berlin.

2. November 1874.

Gold, Silber und Papiergeld.

Ducaten	pr. St. 3 6¼ bz.
Sovereigns	pr. St. 6 24½ G.
Napoleonsd'or	pr. St. 5 12¼ bz.
do. al marco	pr. 500 Gr. 468 B.
Imperials	pr. St. 5 17 bz.
Dollars	pr. St. 1 11½ B.
Silber pr. Zollpfund	— —
Oesterreichische Banknoten	150 fl. 92 5/8 bz.
do. Silbergulden	150 fl. 95 1/2 bz.
do.	150 fl. — —

Producten-Börse.

Thlr.

Weizen	pr. 1000 Kilo 58—73 nach Qualit. geford.
Roggen	pr. 1000 Kilo 50—59 = = =
Gerste	pr. 1000 Kilo 56—66 = = =
Hafer	pr. 1000 Kilo 54—65 = = =
Erbfen	pr. 1000 Kilo 68—77 Kochwaare.
do. do.	63—66 Futterwaare.
Weizenmehl pr. 100 Kilo 0: 9 1/3—9 1/6 01: 8 2/3—8 1/3	
Roggenmehl pr. 100 Kilo 0: 8 2/3—8 1/3 01: 8 1/4—7 1/2	
Delfaat pr. 1000 Kilo — —	
Rüßöl pr. 100 Kilo 16 1/2 bz.	
Leinöl pr. 100 Kilo 22 1/2 Thlr.	
Petroleum 100 Kilo 7 bz.	
Espiritus pr. 100 Liter à 100% 18. 13 bz.	



Gasthof zum Herrnhaus.
 Mittwoch, den 4. Novbr., Abends 7 Uhr,
 findet das von mir veranstaltete
Bürger-Casino

statt, und bitte um zahlreiche Unterschriften. Fr. Grünauer.
 Eintritt nur gegen Karten.

Gasthof zur Stadt Dresden.
 Sonntag und Montag, den 8. und 9. d. M.,

Kirmessfest,
 wobei für Kaffee und Kuchen, sowie für eine reichhaltige Speisefarte bestens
 geforgt sein wird. Um recht zahlreichen Besuch bittet
 K. Menzel.

Restauration zur Wilhelmshöhe.

Kirmessfest,
 Sonntag und Montag, den 8. und 9. d. M., wobei mit einer reichhaltigen
 Speisefarte, Kaffee und Kuchen, f. Bairisch und Lager-Bier,
 edel gepflegte Weine und prompter Bedienung aufwarten wird, ladet ein hiesiges und
 auswärtiges Publikum ergebenst ein
 Wilhelm Melchert.

Zu der
zum Fünf und Zwanzigsten November 1874,
 Mittwochs, Vormittags 10 Uhr,

im Saale des Hotels zur goldenen Weintraube in Bautzen angesetzt 61. Aus-
 schussversammlung des unterzeichneten Kreisvereins, in welcher auch
 die Ergänzungswahl von vier Vorstandsmitgliedern vorzu-
 nehmen ist,
 wird hierdurch ergebenst eingeladen.
 Bautzen, 3. November 1874.

Der landwirthschaftliche Kreis-Verein für das Königl. Sächs. Markgraftum
 Oberlausitz.

Graf zur Lippe,
 d. J. Vorsitzender.

Schenk,
 Kreis-Secretair.

Sprizen-Verkauf.

Infolge Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr und der damit verbundenen An-
 schaffung zweier neuer Saugspritzen an Stelle der jetzigen Druckspritzen machen sich
 Letztere überflüssig und sind deshalb durch unterzeichnetes Commando unter sehr
 günstigen Bedingungen verkäuflich. Dieselben zeichnen sich u. A. durch einen soliden
 und dabei gefälligen Bau, sowie durch einen guten Zustand der Maschinen vortheil-
 haft aus und geben bei einer ungemein leichten Gangart einen weit gehenden und
 dabei geschlossenen Strahl. Indem wir hauptsächlich Landgemeinden, welche noch
 nicht im Besitz einer genügenden Feuerspritze sind, auf diese jedenfalls äußerst günstige
 Acquisition aufmerksam machen, erklären wir uns zu jeder weiteren Auskunft gern
 bereit.
 Königsbrück, im November 1874.

Das Commando der freiwilligen Feuerwehr.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Königsbrück und Umgegend empfehle ich
 mein Lager von gut und dauerhaft gearbeiteten Filzschuhen, Filzpantoffeln
 u. s. w. sowie von modernen Filz- und Seidenhüten in den neuesten Facon's
 zu soliden Preisen. Reparaturen aller Art werden schnell und billigt ausgeführt.
 Meine Wohnung befindet sich am Markt neben Herrn Kaufmann Walter. Um
 gütigen Zuspruch bittet höflichst
 Gustav Bäder, Hutmacher.

Uhren-Verkauf.

Am Freitag, den 13. November, sollen im Gasthof z.
 Herrnhaus eine große Auswahl Uhren, als: Wand-, Tisch-, und
 Hausuhren, Regulatoren, Ripp- und Reiseuhren,
 Cylinder- und Ankeruhren, Remonteure in Gold und Silber
 zu billigsten Preisen verkauft werden. Wanduhren von 1 Thlr. an,
 Stuhuhren von 4 1/2 Thlr., Hausuhren von 1 Thlr. 20 Ngr., Regulatoren
 von 6 Thlr., Rippuhren 2 Thlr. 10 Ngr., Reiseuhren 2 Thlr. 20 Ngr. und
 höher. Cylinder- und Ankeruhren, sowie Remonteurs zu Fabrikpreisen.
 Spieldosen und dergl. Werke von 4 Thlr. bis 100 Thlr. Alte Uhren und
 Werke werden im Tausch angenommen.
 J. Schuster aus dem Schwarzwald.



Die Lairitz'schen Waldwoll-Producte

aus der renommirten Fabrik zu Remda in Thüringen und seit Jahren
 gegen Rheumatismus und Gicht
 tausendfach bewährt, sind für Pulsnitz und Umgegend nur allein ächt zu
 haben bei Julius Hänsel, Langegasse.

Holzverkauf.

Auf Rittergut Grüngräbchen
 Forstreviere stehen noch
 200 Raummeter trockene weiche Klöppel,
 a 1 Thlr. 16 Ngr.,
 120 Rmtr. trockenere Kiefernholz,
 a — Thlr. 20 Ngr.
 60 Wellenhundert trockenere Kiefernholz,
 a 1 Thlr. 20 Ngr.
 zu verkaufen. Bei Abfuhr sofortige Be-
 zahlung.
 Grüngräbchen, im Decbr. 1874.
 S. Hfchner.

**Nur dauerhaft ge-
 arbeitete Sophas**

sind zu haben, desgl. Bettmatrizen
 mit Spiral- oder Hamburger Patentfedern
 werden auf Bestellung gefertigt, Ertere
 schon von 8 Thlr. an pro Stück bei
 Carl Raabs.

Denjenigen, welche vor längerer
 Zeit bei mir Federerimer bestellten, diene
 zur Nachricht, daß diese zum Abholen
 fertig stehen, auch sind jetzt wieder solche
 vorrätzig zu haben bei
 Carl Raabs in Pulsnitz.

Auction.

Sonnabend, den 7. Novbr., Vor-
 mittags 10 Uhr, sollen auf der Schießgasse
 Nr. 225, 2 Wirthschaftswagen, 1 starker,
 noch fast neuer Handwagen, 1 Acker-
 pflug, 2 Haken, 2 Krimmerreggen, 3 Eggen
 und noch viele Haus- und Wirthschafts-
 geräthe und Kleidungsstücke an den Meist-
 bietenden gegen Baarzahlung versteigert
 werden.
 Pulsnitz. Guhr's Erben.

100 Schock Kiefernholz Reißig
 und birkenes Scheitholz stehen zum
 Verkauf am Steinborner Wege, nahe bei
 Königsbrück.
 H. Fuchs,
 Holzhändler.

Verkauf.

Frisch geschnittene f. Weintrauben,
 a Pfd. 25 Pf., empfiehlt bestens
 D. Janitschke,
 Schloßgärtner in Dhorn.

Gute Untergurthosen
 sind fortwährend billig zu verkaufen bei
 Emil Wunderlich,
 Pulsnitz, Albertstraße Nr. 234.

Die Kaiserl. und Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik
 von Gebrüder Stollwerck
 in Köln übergab den Verkauf ihrer
 vorzüglichsten Fabrikate in Pulsnitz
 Herrn Alwin Endler,
 in Großröhrsdorf den Herren
 C. Eilen und F. W. Seidel.

Brust-Syrup

ist zu haben
 in Pulsnitz bei Ernst Förster,
 Königsbrück bei G. W. Tischerich,
 Ramenz bei Jul. Stockhausen.

Rheumatismus

und langwierige — schmerzhaftige Gicht
 — Gliederreißer — Hüftweh — Rücken-
 schmerz u. s. w. beseitigt und lindert
 schnell der berühmte
 Lampert's Balsam.
 Lampert's Gicht-Balsam kostet mit
 ausführlicher Gebrauchsanweisung 10
 und 20 Ngr.
 Vorrätzig in den Apotheken zu Puls-
 nitz — Königsbrück und Radeberg.

Einen zuverlässigen Knecht sucht zum
 baldigen Antritt Mühlenbesitzer Mager
 in Oberlichtenau.

Eine gebrauchte, aber noch in gutem Zu-
 stande befindliche Hobelbank wird zu
 kaufen gesucht. Offerten nimmt die Exp. d.
 Bl. in Pulsnitz entgegen.

Gesucht

wird ein anständiges und ehrliches
 Mädchen als Aufwartung bei einem
 einzelnen Herrn, vom 1. Decbr. ab.
 Näheres zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Dresdner Presse,

reichhaltige
 Sächsische Zeitung,
 erscheint täglich früh.

Abonnementspreis:
 vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.

Insertionsanzeigen jeder Art
 befördert zu Originalpreisen
 an alle existirenden in- und
 ausländischen Zeitungen, Fach-
 zeitschriften etc., die Annoneen-
 Expedition von
 G. L. Daube & Co.,
 vertreten in Pulsnitz durch
 Paul Weber.

Schützenhaus Pulsnitz.

Freitag, d. 6. d. M.,
Schlachtfest.
 Früh 9 Uhr Wellfleisch.
 Abends verschiedene Sorten Wurst &
 Sauerkraut. Es ladet freundlichst ein
 G. A. Müller.

Nächsten Donnerstag Schlacht-
 fest. Es ladet ergebenst ein
 Theodor Seifert.

**Sonntag, den 8. November,
 Gesang-Concert**

in der Wilhelm Philipp'schen
 Schänke zu Dhorn. Anfang 7 Uhr.
 Es ladet freundlichst ein
 Der „Liederfranz“ zu Dhorn.

Mittel-Mühle Pulsnitz.

Nächsten Sonntag Bratwurst-
 schmauss & Kirmess, wobei
 mit Kaffee und Kuchen bestens aufgewartet
 wird. Es ladet freundlichst ein
 S. Müge.

Einladung.

Zur Einweihung der Schankwirthschaft zur
 Windmühle in Obersteina, Sonntag, den
 8. November, wobei mit kalten und
 warmen Speisen und Getränken bestens auf-
 gewartet wird, ladet von nah und fern ganz
 ergebenst ein
 Wilhelm Stange.

**Nächsten Montag,
 den 9. d. M., soll die**

Spinnschule
 wieder eröffnet werden.
 Pulsnitz.
 Die Spinnschulverwaltung.

Heute, morgen und übermorgen drei
 999mal donnernde Hoch's!!! Mittwoch,
 dem Herrn W. B. Donnerstag, dem
 Fräulein S. F. Freitag, dem Fräulein
 S. P., zu ihren Wiegenfesten.

Herrn Moriz Bretschneider gra-
 tulirt zum heutigen Wiegenfeste
 eine stille Liebe.

Herrn W. Bretschneider in R.
 ein donnerndes Hoch zum 21. Geburtstage.
 Eine alte Flamme.

Ein goldner Armreif

wurde am vergangenem Sonntag gegen
 Abend in Pulsnitz verloren. Der ehrliche
 Finder wird gebeten, denselben gegen gute
 Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Verloren gegangen ist

am Sonntage eine Schere von einem
 Roll-Wagen, zum Anhängen des Ur-
 scheids. Der ehrliche Finder wird gebeten,
 selbige gegen Belohnung abzugeben in der
 Mittel-Mühle zu Pulsnitz.

Am Sonntag Abend wurden auf hiesigem
 Schießhause in der Garberode 2 Hüte ver-
 tauscht. Man bittet, selbige bei Schießlich
 umzutauschen. Auch blieb daselbst ein feidnes
 Tuch liegen; abzuholen bei Obigem.

Verloren wurde am Freitag Abend von
 Oberlichtenau bis Pulsnitz eine neue Pferde-
 decke. Man bittet, selbige gegen gute Be-
 lohnung abzugeben
 Ramenzerstraße Nr. 200.

Paletots & Jaquetts

für Damen empfiehlt in Auswahl
 R. Marczinsky,
 Kleidermacher für Damen,
 Pulsnitz, lange Gasse Nr. 34.